

Eisenbahnarbeitern im Berrgrund in Franken die Kunde kam, ihr König Victor Emanuel sei gestorben, da legten sie Hacke und Schaufel nieder, stellten alle Arbeit ein, hielten einen stillen Trauertag für ihren König und legten die Wöhlung eines Arbeitslages auf dem Altar ihrer Vaterlandsliebe nieder. Staunend, fast kopfschüttelnd sahen's die bairischen Landleute. Die stille Trauer der Italiener fern vom Vaterland war vielleicht das schönste Todtenamt und die größte Ehre für den König-Ehrenmann.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Am 21. Januar Vormittag 11 Uhr fand in Gegenwart einer Anzahl Geladener eine Heizungsprobe im neuen Hoftheater statt. Ingenieur Kelling erklärte den Anwesenden die komplizierten Einrichtungen, durch welche es ermöglicht wird, die Temperaturverhältnisse in allen Räumen des Hauses jederzeit beliebig zu regeln. Eine ganz neue Verbesserung ist mit den elektrischen Thermometern von Hugo Baer in Dresden adoptirt worden, welche die Temperatur in jedem Raume des Theaters selbstthätig in dem zu den Heizungsanlagen gehörigen Telegraphenzimmer anzeigen. Im Ganzen sind 24 solcher elektrischer Thermometer vorhanden. Die Heizungsfläche sämtlicher Röhrenheizungen beträgt 260 Qu.-M., wobei die Heizungsfläche des Dampffessels nicht eingerechnet. Zeigt der Telegraph in einem oder dem anderen Theile des Theaters zu hohe oder zu niedrige Temperatur an, so genügt ein einziger Druck an der zu der betreffenden Leitung gehörigen Klappe, um sofort abzuweichen. Die Heizungen erzeugen nach der Versicherung des genannten Ingenieurs nur einen weißen Rauch. Zur Zuführung frischer Luft sind zwei Ventilatoren vorhanden. Die Luft wird aus dem Hofraum aufgesaugt und entsprechend vorgewärmt in die verschiedenen Theile des Theaters geleitet. Die Uebergabe des Hoftheaters an die Generaldirection wird mindestens 8 Tage in Anspruch nehmen, da sich dieselbe auf jedes einzelne Detail erstreckt.

— Leipzig. Wie aus Würzen gemeldet wird, beschloß daselbst eine socialistische Volksversammlung auf Vorschlag Liebknecht's einen Protest gegen die deutsche Orientpolitik. Fürst Bismarck wird sich natürlich beeilen, seine antwärtige Politik dem Gedankenfluge der Würzener Socialdemokraten anzupassen.

— Dederan, 18. Januar. Dem hiesigen „Vbl.“ wird aus Hausdorf geschrieben: Vor nunmehr bald fünf Jahren kehrte die Frau des Wirtschaftsbefizers Scheumann hier nicht wieder vom Buttermarkt in Dederan nach ihrer Wohnung zurück. Es stieg damals arger Verdacht gegen den Eheleuten auf, besonders wurde derselbe durch das nicht immer beste Verhalten der Eheleute bestätigt, die Behörden nahmen die Sache in die Hand und Scheumann wurde sogar eingezogen, mußte aber wegen Mangel aller Beweise wieder freigelassen werden und ist vor 2 Jahren verstorben, ohne auch nur die geringste Abnung von dem Aufenthalts seiner Frau zu haben. Gestern nun kehrte die Frau nach Hausdorf zurück zur früheren Wirtschaft, welche sich jetzt in den Händen ihres einzigen Sohnes befindet. Die Scheumann hat sich während ihrer Abwesenheit von Hausdorf in verschiedenen Dörfern in der Meißner und Freiburger Gegend als Kinderfrau vermietet und so ihr Leben gefristet.

— Bittau, 20. Jan. In dem nahen Georgswalde wurde in der Nacht zum vergangenen Mittwoch an dem 23jährigen Sohne des Webers Köhler ein schändlicher Mordact verübt. Der Genannte ward, als er gegen 1 Uhr in die Wohnung trat, von zwei Strolchen überfallen, welche ihm die Hände auf den Rücken banden, den Mund zupfropften und ihn in dieser hilflosen Lage am oberen Theile des Bruststuhles festbanden, worauf sie ihm zwei Messerstücke versetzten, wovon der eine, in der Herzgegend, lebensgefährlich ist. Ein Mordact ist um deswillen anzunehmen, weil dies in einem Jahre bereits das dritte Attentat ist, welches auf Köhler ausgeführt wurde.

— Freiberg, 18. Jan. Einer Mittheilung des hiesigen „Anzgr.“ zufolge ist gestern, den 17. Januar Mittags 12 Uhr, das Maschinengebäude Erbfolll-Seitenberg mit sämtlichem Inventar in den Schacht verschwunden. Die Maschine sitzt noch auf dem Rande.

— Plauen. Mit der industriellen Fachschule für Weißwaarenkonfektion soll vom 1. April an eine Fach- und Gewerbeschule für weibliche Handarbeit verbunden werden, mit dem Zweck, die weibliche Jugend zu einer höheren Erwerbsthätigkeit zu befähigen, sowie für die Familienkreise in den Töchtern selbstständige Arbeitskräfte zu erziehen. Der Unterricht umfaßt: Anfertigung aller im Wäsch- und Garderobefach vorkommenden Schnitte, Kleidermachen, Anfertigung aller Wäschegegenstände, Fuß- und Phantasiearbeiten, Kunst- und Namensticken, Ausbessern, Stopfen aller Stoffarten und Plätten. Der Kursus ist bei 100 M. Honorar halbjährlich, kann aber verlängert werden; auch werden Schülerinnen für einzelne Fächer angenommen.

### Eine schwere Zunge.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Am andern Tage mußte Eduard vor den Schranken erscheinen. Der junge Bursche war kaum wiederzuerkennen. Der Gram um den Verlust des Vaters schien ihm alle Lebenskraft verzehrt zu haben. Schweigsam und düster schlich er wie ein Schatten umher. Solch' stille Naturen haben nun einmal an jedem Unglück schwer zu tragen, weil sie es fest in sich verschließen. Die Vorladung als Zeuge traf den armen Burschen wie ein vernichtender Schlag. Er kämpfte lange, ehe er sich zu einem Entschlusse aufraffen konnte, dann aber erschien er wie gehoben, und

fest und ruhiger, als man es von dem blöden Menschen erwarten konnte, ging er zum Termine. Herr von Friebeu betrachtete mitleidig den jungen Bauer, dessen unregelmäßige Züge der Schmerz beinahe verächtlich hatte, und sagte freundlich:

„Erzählen Sie, was Sie von der Sache wissen.“

„Herr Richter, der Förster Bedler ist unschuldig, glauben Sie mir!“ begann sogleich Eduard mit seiner schweren Zunge.

Bei jedem Andern würde dem Assessor diese so bestimmte Behauptung aufgefallen sein, er würde den Zeugen in ein Netz von Fragen verstrickt haben, aus dem er sich nimmer herauszufinden vermocht hätte. Der organische Fehler seiner Zunge, über den sich Eduard schon so unglücklich gefühlt, schützte ihn zum zweitenmal vor einem Verdacht, den sich ein Zungengewandterer, selbst bei der größten Klugheit, aufgeladen haben würde. Herr von Friebeu hatte wirklich die Aeußerung des Zeugen nicht beachtet, sondern nur aus seiner unbeholfenen Sprechweise die Ueberzeugung gewonnen, daß es dem armen Menschen schwer fallen würde, eine zusammenhängende Erzählung zu liefern, und er sagte daher:

„Schon gut, ich werde Sie fragen. — Ihr Vater hatte noch Forstgerechtsame im gräflichen Walde?“

„Ja wohl, wir haben uns noch nicht ablösen lassen.“

„Fuhr er täglich in den Wald?“

„Nein, die Woche kaum einmal.“

„Haben Sie ihn nie begleitet?“

„Fast immer, nur das letzte Mal fuhr er allein, er hatte vorher gar Nichts gesagt, sonst —“

„Fuhr er immer den Mariannensteg heim?“

„Niemals?“ entgegnete der junge Bauer ungewöhnlich rasch.

Ein nervöses Zucken erfaßte alle seine Glieder, ein einziger Gedanke schien ihn zu befehlen und drängte sich auf die Lippen. Der Mund öffnete sich, aber kein Ton kam hervor. Plötzlich wich seiner gewaltigen, übermenschlichen Anstrengung die jahrelange Fessel. Blut quoll ihm aus dem Munde, aber im nächsten Augenblick konnte er auch sprechen, und so rasch, so geläufig, daß Herr v. Friebeu, erstarrt und überrascht, kaum seinen Worten zu folgen vermochte.

„Nein, nein, mein Vater fuhr nie den Mariannensteg, denn der führt beim Hofe des Försters vorbei, und das mochte er nicht. Er nahm immer den Weg an der Schönung vorüber, das wissen wir Alle, das wußte auch der Förster, und darum ist er auch unschuldig, glauben Sie mir.“

Eduard hielt erschöpft inne, er hatte noch nie so rasch und so viel zusammenhängende Worte gesprochen.

„Der Schluß ist richtig,“ bemerkte Herr v. Friebeu mehr für sich. Wenn der Förster wußte, daß Ihr Vater sonst nie diesen Weg nahm, konnte er ihm nicht auf demselben nach dem Leben stellen — aber das Tuch! — Sie haben es dem Schulzen verweigert, wo ist es?“

„Ich habe es nicht mehr,“ war die gelassene Antwort.

Der Assessor blickte den jungen Burschen durchdringend an, der mit seiner so plötzlich gewonnenen Redegabe eine Ruhe und Sicherheit erhaltn, die es ihm möglich machte, den Blick auszuhalten und auch diesem Sturme zu trotzen.

„Wo ist es hingekommen?“ fragte Herr v. Friebeu lebhaft.

„Ich weiß es nicht, es ist mir in der Hast und Unruhe verloren gegangen,“ entgegnete ziemlich unbefangen der junge Bauer.

„Das Tuch war von der größten Wichtigkeit; wie durften Sie es aus den Händen lassen?“ zürnte der Assessor.

„Es war nur ein weißes Tuch.“

„Allein die Zeichen „M. Z.“ die Ihr Vater darin gesehen, — haben Sie die auch bemerkt?“

„Nein, es hatte keine Zeichen, mein Vater muß sich in der Todesangst getäuscht haben, und dann — er haßte den Förster.“

„Und Sie? haßten Sie ihn nicht auch?“ fragte der Assessor, „da er Ihnen seine Tochter versagt?“

„Nein, nein! ich haßte ihn nicht!“ entgegnete der Bursche und streckte wie abwehrend die Hände aus.

Es ist ein seltener Edelmut, daß Sie den Mann zu retten suchen, der Ihnen wehe gethan, und den zu verderben Sie Ihrem Vater geloben mußten,“ bemerkte der Assessor nach einigem Nachdenken mit Wärme.

Eduard senkte tief auf, Thränen drangen ihm aus den Augen, und schweigend bestete er den Blick zu Boden.

Herr v. Friebeu fand diesen seltsamen Ausbruch dumpfen Zammers dennoch erklärlich: es war der Schmerz eines Sohnes, den sein besseres Selbst angetrieben, den Wünschen des sterbenden Vaters ungetreu zu werden, und der sich aus diesem Seelenconflict noch nicht herausfinden konnte. Die Verhandlung wurde geschlossen. Nach der Aussage Eduard's, daß der Bauer den Mariannensteg sonst nie gefahren sei, war der Ausgang der Untersuchung nicht zweifelhaft. Der Förster wurde, zum nicht geringen Erstaunen des ganzen Dorfes, völlig freigesprochen.

Frei! — es liegt in diesem Worte ein eigner Zauber, den Niemand auf der Welt tiefer, beseligender fassen kann, als wer wirklich hinter Kerkermauern geschmacht hat. Auch der Förster war von der glücklichen Wendung seines Schicksals wie berauscht. Je mehr er sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht hatte, daß er die sich über ihn zusammenziehenden Wolken nicht mehr zerstreuen könne, je freudiger begrüßte er jetzt den Sonnenstrahl der Freiheit — neuen Glück. Durch den Assessor erfuhr der alte Mann zu seiner großen Verwunderung, daß er

nur  
ung  
ohne  
ung  
folgt  
zu tie  
erfaßt  
dankt  
Fami  
schüß  
Güter  
Gefin  
gleich  
unerf  
nicht  
um d  
men  
den  
der, f  
währe  
sie w  
des S  
das h  
das L  
mal in  
und d  
abzut  
Sonn  
wande  
Bauer  
und m  
au's  
fichter,  
verneh  
faß, de  
so düß  
sonder  
Mitte  
einen  
Eduard  
überraf  
so gelä  
weil er  
ist mit  
schäfts  
(nach B  
zahlung  
verkauft  
zu treten